

**Zeitschrift:** Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

**Band:** 19 (1972)

**Heft:** 2-3

**Artikel:** Grenzen der päpstlichen Autorität

**Autor:** Horst, Ulrich

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-760932>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ULRICH HORST

## Grenzen der päpstlichen Autorität

Konziliare Elemente in der Ekklesiologie des Johannes Torquemada

Die Ekklesiologie Torquemadas gilt allgemein als Höhepunkt in der Abwehr der konziliaristischen Theorien, sie ist die systematischste Verteidigung des päpstlichen Primats zur Zeit der spätmittelalterlichen Konzilien<sup>1</sup>. Ihren prägnanten und entschiedenen Ausdruck hat sie in der *Oratio synodalis de primatu* gefunden, diese ist eine in sich geschlossene Absage an alle Tendenzen, die den Papst einem Konzil unterordnen möchten<sup>2</sup>. Über ihren aktuellen Anlaß hinaus war der Einfluß der *Oratio* beträchtlich, da ihre wichtigsten Argumente in die *Summa de Ecclesia* aufgenommen wurden, die in der Folgezeit – bis in die Debatten des I. Vaticanums – eine kaum zu überschätzende Rolle spielen sollte<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Die Monographie von St. LEDERER, Der spanische Kardinal Johann von Torquemada, Freiburg 1879, entspricht heutigen Bedürfnissen nicht mehr. – Die Untersuchung von K. BINDER, Wesen und Eigenschaften der Kirche bei Kardinal Juan de Torquemada, Innsbruck–Wien–München 1955, geht, ihrer Thematik zufolge, auf unser Problem nicht ein. – Eine ausgewogene Würdigung der Theologie Torquemadas s. bei H. JEDIN, Geschichte des Konzils von Trient, Bd. I. Freiburg 1949, 19–22. A. J. BLACK, Monarchy and Community. Cambridge 1970, 53 ff.

<sup>2</sup> Vgl. E. CANDAL, *Oratio Synodalis de Primatu*. (Concilium Florentinum. Documenta et Scriptores, Ser. B, vol. IV, fasc. II). Rom 1954, xvii–Lxxii.

<sup>3</sup> Cajetan, Franz v. Vitoria, Melchior Cano und Dominicus Báñez berufen sich mit Vorliebe auf Torquemada, aber sein Einfluß reicht weit über diese bedeutenden Vertreter der Dominikanerschule hinaus. H. JEDINS Urteil, »den Einfluß T. s auf die Schriftsteller der päpstlichen Restauration im einzelnen nachzuweisen, hieße deren Geschichte schreiben« (a. a. O. 476, Anm. 57), ist bezeichnend. Vgl. ferner K. BINDER, Wesen und Eigenschaften ... (s. o. Anm. 1), S. 196–207 u. U. HORST, Kirche und Papst nach Dominicus Báñez, in: FZPhTh 18 (1971), 213–254. – T.s Rolle auf dem I. Vaticanum ist noch nicht dargestellt, es läßt sich jedoch sagen,

Daß Torquemada zu den rigorosen Befürwortern des päpstlichen Jurisdiktions- und Lehrprimats gehört, braucht hier nicht erneut betont zu werden, doch angesichts dieser Tatsache wurden von der Forschung andere Aspekte vernachlässigt, ohne deren Kenntnis das Bild unvollständig bleiben muß. Es finden sich nämlich in seinen Werken Aussagen, die man bei ihm nicht vermutet, weil sie nicht in das lückenlos konzipierte System passen, das, wie man auf den ersten Blick meinen möchte, Ausnahmen und Grenzen der päpstlichen Gewalt nicht zuläßt. Es ist bezeichnend, daß spätere Autoren jene Elemente, die Y. Congar ein «statut conciliaire» nennt, abgelehnt oder einfach ignoriert haben; man hielt sie offenbar für Fremdkörper, die in Torquemadas Ekklesiologie keinen Platz haben<sup>4</sup>. Es ist unsere Absicht, im folgenden diese Einschränkungen und Vorbehalte gegenüber der primatialen Gewalt darzustellen, um so das einseitige Bild, das für gewöhnlich den modernen Urteilen über Torquemada anhaftet, zu korrigieren. Daß sie die Grundlagen seiner papalen Kirchenstruktur nicht verändern, versteht sich von selbst, dennoch wird gezeigt werden, daß historisches Wissen und systematische Erwägungen zu einigen wichtigen Modifizierungen Anlaß geben, die prinzipiell für jede Ekklesiologie bedenkenswert bleiben, auch wenn sie von den späteren Theologen übersehen oder eliminiert wurden.

daß sie beachtlich war. Exzerpte aus seinen Schriften haben den Vätern vorgelegen: *De inerrantia Romani pontificis ex cathedra definientis suffragium praeclarissimi Card. Jo. Turrecremata O. P. Legati pontificis ad concilium Basileense deinde ad concilium Florentinum Latinorum oratoris. Ex aureo illius opere Summa de potestate papali depromptum et rev. patribus concilii Vaticani exhibitum*, Turin 1870, S. 3–42. Ferner die Textsammlung von R. BIANCHI, *De constitutione monarchica Ecclesiae et de infallibilitate Romani pontificis juxta D. Thomam Aquinatem ejusque scholam in Ord. Praedicatorum*. Rom 1870, S. 174 (Index). A. LANGHORST, *Der Cardinal Turrecremata und das Vaticanum über die Jurisdiktionsgewalt der Bischöfe*, in: *Stimmen aus Maria-Laach* 17 (1879), 447–462. Vgl. auch Th. GRANDERATH, *Geschichte des Vatikanischen Konzils*. 3 Bde, Freiburg 1903–1906 (Register). – Die Tatsache, daß J. FRIEDRICH 1871 den fälschlich Torquemada zugeschriebenen Traktat «*De potestate papae et concilii generalis*» herausgab, um, wie er meinte, eine Autorität für die Revision von Konzilsbeschlüssen ins Feld zu führen, ist bemerkenswert. Vgl. dazu U. HORST, *Papst und Konzil nach Raphael de Pornaxio OP*, in: *FZPhTh* 15 (1968), 367–402.

<sup>4</sup> Y. CONGAR, *Die Lehre von der Kirche. Vom Abendländischen Schisma bis zur Gegenwart*. (Handbuch der Dogmengeschichte III, 3d), Freiburg 1971, S. 33 f: «Torquemada behält also ein wenig von einer konziliaren Satzung (statut conciliaire) bei, die sich vom Konziliarismus wohl unterscheidet ...» Es ist typisch, daß die Texte, von denen wir sprechen werden, in der Untersuchung von P. MASSI, *Magistero infallibile del papa nella teologia di Giovanni da Torquemada*, Turin 1957, nicht zu Wort kommen oder verharmlost werden.

*Die Oratio synodalis*

Betrachten wir zunächst die *Oratio synodalis de primatu*. Auf die ausführlichen Widerlegungen der Argumentation Cesarinis, die zugleich eine positive Darstellung der Primatstheologie sind, folgt die Antwort Torquemadas auf die traditionelle konziliaristische These, daß die Irrtumslosigkeit der ganzen Kirche die Superiorität des Konzils bedinge, weil, nach Ausweis der Geschichte, Irrtümer des Papstes feststehen<sup>5</sup>. Torquemada bestreitet zwar nicht grundsätzlich die Möglichkeit eines falschen päpstlichen Urteils, doch läßt sich aus diesem Umstand nicht schließen, daß die Kirche eine größere Schlüsselgewalt besitze, da es sich, wenn es um die Frage nach Wahrheit und Jurisdiktion geht, um zwei unterschiedene «*gratiae gratis datae*» handelt, wie etwa das Beispiel der Muttergottes zeigt, die zwar einen unversehrten Glauben, aber keine Rechtsbefugnis hatte. Schließlich ist, spricht man von einer irrtumslosen Gesamtkirche, diese niemals losgelöst von ihrem Oberhaupt zu denken<sup>6</sup>. Auch aus einem anderen Grund kann die besondere Abzweckung des Einwands nicht akzeptiert werden: Die Kirche hat zwar das Privileg, im Glauben nicht zu irren, doch erfreuen sich die Universalkonzilien seiner nicht, denn viele haben, wie wir aus der Geschichte wissen, im Glauben geirrt und zwar immer dann, wenn sie nicht in Verbindung mit dem römischen Stuhl standen. Es ist also möglich, daß selbst allgemeine Kirchenversammlungen etwas lehren, das dem Glauben nicht entspricht, sofern ihnen die letztverbindliche Approbation durch den Papst fehlt; diese ist in jedem Fall das alleinige Kriterium. Gleichwohl ist auch Torquemada, wie wir später sehen werden, bereit, eine gewisse Korrekturbedürftigkeit selbst solcher Dekrete anzunehmen, auch wenn die hypothetische Form, in der das geschieht, verrät, daß er hierin den weitgehenden Zugeständnissen anderer Autoren sehr reserviert gegenübersteht<sup>7</sup>.

<sup>5</sup> *Oratio Synodalis (OS)*, ed. cit. (s. o. Anm. 2), nr. 65, S. 54. Verwiesen wird auf c. Anastasius d. 19 c. 9. – Vgl. P. DE VOOGHT, *Les pouvoirs du concile et l'autorité du pape au Concile de Constance*. (Unam Sanctam 56.) Paris 1965, S. 105–162.

<sup>6</sup> A. a. O. 54 f.

<sup>7</sup> Zum Problem vgl. R. BÄUMER, *Luthers Ansichten über die Irrtumsfähigkeit des Konzils und ihre theologiegeschichtlichen Grundlagen*. In: *Wahrheit und Verkündigung* (Festschrift M. Schmaus), Paderborn 1967, Bd. II, S. 987–1003; DERS., *Nachwirkungen des konziliaren Gedankens in der Theologie und Kanonistik*



Dementsprechend muß das Konstanzer Dekret *Haec sancta*, das jeden Christen, gleich welchen Ranges, einem Konzilsentscheid unterstellen will, abgelehnt werden, es sei denn, ein solcher Beschluß gehört offensichtlich (manifeste) zum Glaubensgut, weil er ausdrücklich in der Schrift enthalten ist oder durch die Gesamtkirche oder den apostolischen Stuhl bereits definiert worden ist. Der Grund dafür ist auch diesmal: Konzilien ohne päpstliche Approbation können irren, so etwa das Ephesinum II <sup>8</sup>.

Auf diese entschieden antikonziliaristischen Aussagen folgt eine bemerkenswerte Einschränkung, die man nach dem Gesagten bei Torquemada nicht vermuten würde. Sie ist deshalb so überraschend, weil sie sich nicht ohne weiteres in das papale System einfügen will, wonach letzte dogmatische Sicherheit allein im römischen Bischof garantiert ist. Offenbar war sich unser Autor bewußt, daß in komplizierten Situationen die Wahrheitsfindung nicht auf eine einzige Person beschränkt sein darf. Prinzipiell hängt die Gültigkeit einer Konzilsdefinition von der Zustimmung des Papstes ab, aber dieser Satz erhält eine wichtige Klausel: Im Falle, daß sämtliche Väter einer allgemeinen Synode eine Glaubenswahrheit verabschieden, der nur der Papst widerspricht, müßte man der Synode folgen und nicht deren Oberhaupt, weil das Urteil so vieler Männer mehr gilt als das des Papstes. Torquemada ist sich bewußt, eine These von großen Konsequenzen aufzustellen, für die er sich auf andere Autoren seiner Schule nicht berufen kann, er fügt deshalb ein vorsichtiges *iudicio meo* an <sup>9</sup>. Um seine Ansicht zu stützen, verweist er auf die Glosse zum *c. Anastasius*, wo es heißt: «*Wenn es um Glaubensdinge geht, muß*

des frühen 16. Jahrhunderts. (Reformationsgeschichtl. Studien und Texte 100.) Münster 1971, S. 163–203.

<sup>8</sup> Torquemada rechnet durchaus mit Konzilsirrtümern (etwa Ephesinum II), aber nur für den Fall einer fehlenden Approbation seitens des Papstes. OS nr. 65, S. 55.

<sup>9</sup> OS nr. 70, S. 58: Si vero casus talis contingeret, quod patres universi in synodo universali convenientes unanimiter aliquam diffinitionem fidei facerent, cui sola persona pape contradiceret; dicerem, iudicio meo, quod synodo standum esset et non persone pape. Iudicium enim tantorum patrum unius universalis synodi in materia fidei merito preferendum videtur iudicio unius hominis.

In quo casu optime venit illa glossa, que habetur in *c. Anastasius*, dist. XIX, quod 'ubi de fide agitur, papa tenetur requirere consilium episcoporum'. Quod intelligendum est, quando casus est valde dubius et synodus convocari poterit. Et tunc synodus maior est papa, non quidem potestate iurisdictionis, sed auctoritate discretivi iudicii et amplitudine cognitionis. Ut enim habet glossa in *c. multi*, dist. XL<sup>a</sup>, 'pars illa que iustiori ratione utitur maior dicitur, licet sit minor', scilicet, alio respectu ...

*der Papst den Rat der Bischöfe suchen*»<sup>10</sup>. In seinem Kommentar zum Dekret Gratians macht er interessante Ausführungen zu dieser Stelle. Es scheint, so schreibt er, daß der Papst nicht immer auf das Urteil der Bischöfe angewiesen ist, denn das Recht sieht vor, daß alle Streitfragen von Gewicht vor den römischen Stuhl gebracht werden sollen<sup>11</sup>. Die zitierte Glosse hat demnach den Sinn, daß bei einer großen Kontroverse in Glaubensdingen, wenn weder der Papst noch die Kardinäle eine Lösung finden, ein allgemeines Konzil einberufen werden soll. In diesem Fall ist die Synode sogar *maior papa* in bezug auf das unterscheidende Urteil (*discretivum iudicium*), nicht jedoch hinsichtlich der Rechtsgewalt. Diese

<sup>10</sup> D 19 c. 9. Parallelen bei anderen Autoren werden später angeführt.

<sup>11</sup> Vgl. dazu Torquemadas Interpretation in: Gratiani Decretorum doctissimi commentarii, 3 Bde, Venedig 1578. Hier Bd. I, S. 176 A: Et etiam videtur hoc argumentum papam non debere communicare ei, cui cardinales vel concilium non communicant vel censent non communicandum. Et per consequens a simili in aliqua questione discordat concilium a sententia papae minor est sententia concilii quam papae. Sed respondet Huguccio quod hoc non (credit esse) verum, sed potius contrarium credit et dicit, quod hic non est argumentandum a contrario sensu, quia nec cum consensu nec sine assensu potuit papa licite communicare Photino in errore iam damnato ... Et similiter nec alia argumenta procedunt circa 18 d. ubi dicit glossa quod ubi de fide agitur, papa deberet requirere consilium episcoporum. Potest quaeri utrum semper in causa fidei papa tenetur congregare concilium episcoporum. Et videtur non semper esse verum, quia expresse videtur contra c. maiores extra de bapt., ubi patet quod quaestiones maiores maxime fidei debent referri ad sedem Petri, et sic ad papam. Unde in c. omnes d. 22 romana ecclesia dicitur magistra fidei, et ad eam recurrit Hieronymus in c. haec est fides 24 q. 1. Sed illud dictum glossae est intelligendum, quando dubium circa fidem esset maximum, ita quod etiam papa cum cardinalibus dubitaret: tunc enim merito deberet convocari concilium universale episcoporum. Quod vero consequenter dicit glossa *quod tunc synodus est maior papa*, videtur, quod hoc non sit verum de maiori potestatis iurisdictionis, existente vero et indubitato papa, cum semper caput praestantius sit autoritate regiminis toto residuo corpore, et concilia robur accipiant ab apostolica sede ... *Sed bene regulariter verum est de maiori potestatis discretivi iudicii*, secundum quod dicimus, quod qui magis ratione utitur, eo maioris autoritatis eius verba esse videntur. Ut in di. se § 1 quae praesumitur maior est in toto concilio quam in uno homine. Dico autem regulariter, quia posset esse, quod etiam in facto fidei papa moveretur melioribus rationibus et autoritatibus quam concilium, unde tunc standum esset definitioni papae. Nam concilium errare posset, sicut Ariminense, sicut Ephesinum secundum et plura alia ... Bene tamen verum est, quod ubi papa velit statuere in causa fidei contra statuta sacrorum conciliorum, non esset standum papae, quia in hoc casu praesumeretur errare, sed esset standum determinationi iam factae per concilium universale cum consensu apostolicae sedis et maxime quatuor conciliorum ... Auch Alvarus Pelagius macht, handelt es sich um den Glauben, eine bemerkenswerte Ausnahme: De planctu Ecclesiae, ed. J. T. de ROBERTI, Bibliotheca Maxima Pontificia, vol. III, Rom 1695, c.6, S. 27: Quod si totus mundus sentiret in aliquo negotio contra papam, quod sententiae standum esset, quod verum intellige: nisi esset causa fidei.

ruht, sofern es sich um einen rechtmäßigen Papst handelt, uneingeschränkt im Oberhaupt der Kirche. Mit dieser Unterscheidung zwischen einer Urteilsfindung, an der unter Umständen viele beteiligt sein müssen, und der Jurisdiktion, die in ihrer Fülle im Papst ist, soll die Superiorität des römischen Stuhls gewahrt und die Funktion der Bischöfe anerkannt werden.

Die Autorität hängt von den Argumenten ab, die bei einer solchen Kontroverse vorgebracht werden, und man darf voraussetzen, daß ein Konzil über bessere verfügt als ein einzelner. Dies gilt freilich nicht absolut: Es ist denkbar, daß der Papst Gründe vorträgt, die denen eines Konzils überlegen sind, so daß man seiner Definition folgen muß, weil, wie bereits gesagt wurde, auch ein Konzil vor Irrtümern nicht geschützt ist.

In der Theorie ist gegen diese erstaunlich weitherzige These Torquemadas nichts einzuwenden, doch verrät er uns leider nicht, wo Kriterien und Instanzen liegen, die im Zweifelsfall entscheiden, wer bei einer Streitfrage die besseren Argumente vorweisen kann.

In der *Oratio synodalis* wird dieselbe Ansicht vertreten wie im Kommentar zum Dekret. Ein Konzil muß einberufen werden, wenn dies möglich ist und die Materie das erfordert. Auf solche außergewöhnlichen Umstände ist der traditionelle Satz anzuwenden *synodus maior est papa*. Daß eine derartige These hart an der Grenze zu den konziliaristischen Ideen liegt, ist Torquemada bewußt, aber er glaubt dennoch, sich zu ihr bekennen zu dürfen, weil sie die Jurisdiktion des Papstes nicht antastet. Dessen Rechtsbefugnis untersteht keiner übergeordneten Instanz, eine Superiorität der Kirchenversammlung gibt es nur hinsichtlich der Erkenntnis, also in der Autorität des unterscheidenden Urteils und in der Weite der Einsicht<sup>12</sup>. Dem einmütigen Beschluß einer Synode, die sich auf klare Schriftzeugnisse und die Lehre der Väter stützt, muß auch der Papst beipflichten. Weigert er sich, dies zu tun und widerspricht er hartnäckig, so ist er als Häretiker erwiesen und einem Konzil wie jeder andere Christ, der vom Glauben abweicht, unterworfen. Durch Häresie wird er *omni fidei minor*<sup>13</sup>. Allein auf diesen Fall ist der berühmte *c. si*

<sup>12</sup> Vgl. o. Anm. 9.

<sup>13</sup> OS nr. 71, S. 58 f.: Ubi autem ita eveniret, quod talibus, que ad fidem pertinere tota synodus per apertissima testimonia sacre scripture aut sanctorum patrum doctrinam unanimiter declararet, papa acquiescere obedire et stare nollet, sed contumaciter contradiceret talibus, aperte ad fidem catholicam pertinere declaratis, iam utpote hereticus subiectus veniret concilio, sicut et quilibet alius a

*papa* anzuwenden. Er setzt notorische und trotzig verteidigte Häresie voraus, durch sie verliert er ipso iure sein Amt, denn ohne Glauben ist er kein Glied der Kirche mehr <sup>14</sup>. Allerdings ergibt sich daraus kein Argument für die Superiorität des Konzils über einen gläubigen Papst <sup>15</sup>.

In allen anderen Fällen läßt Torquemada keine Ausnahmen zu. Die von ihm festgesetzten Grenzen hinsichtlich der dogmatischen Urteilsfähigkeit finden keine Entsprechung auf seiten der Rechtsbefugnis. Dies trifft selbst für die beiden großen Themen seines Jahrhunderts zu: Schisma und Kirchenreform. Wenn das Konstanzer Dekret, so argumentiert er, zur Beilegung eines Schismas die Unterwerfung des Papstes unter ein Konzil fordert, so ist folgendes zu bedenken: Konstanz spricht nicht von jedem beliebigen Schisma, es geht vielmehr von einer einmaligen Situation aus, so daß, sollte keiner der konkurrierenden Päpste kanonisch gewählt worden sein, ihm eine gewisse Verbindlichkeit eigen ist. Das Konzil hätte dann über die Rechtmäßigkeit zu entscheiden <sup>16</sup>. Ein kanonisch gewählter und über längere Zeit durch die Kirche anerkannter Papst braucht einem Konzil, das, um ein Schisma beizulegen, über seine Absetzung beraten möchte, nicht zu gehorchen, es gäbe sonst leicht eine Unzahl von Spaltungen <sup>17</sup>.

Nicht weniger rigoros argumentiert Torquemada über eine Reformsynode, die, um die Kirche an Haupt und Gliedern zu reinigen, für diese Zwecke eine Superiorität beansprucht, ja hier wirkt sein Standpunkt,

fide devius. Cum enim per heresim a papatu cadat, factus est ... omni fideli minor. – Daß der Papst im Fall von Häresie sein Amt verliert, ist traditionelle Lehre, die nur wenige Ausnahmen kennt, Vgl. H. ZIMMERMANN, Papstabsetzungen des Mittelalters, Graz-Wien-Köln 1968; J. M. MOYNIHAN, Papal immunity and liability in the writings of the medieval canonists. (Anal. Greg. 120), Rom 1961, bes. S. 111–138. Zur Absetzung eines Papstes durch das Konzil vgl. R. BÄUMER, Nachwirkungen ... (s. Anm. 7), 83–120.

<sup>14</sup> OS nr. 71, S. 59: Quod capitulum, cum loquatur de papa cum iam per heresim notoriam et contumaciter defensam sit ipso iure pontificatu privatus (quia remota fide, per quam fit prima connexio hominis ad corpus Christi, membrum ecclesie esse desinit), manifeste demonstratur, quod ex eo nulla superioritas potestatis arguitur in concilio universali supra papam catholicum sive fidelem. – Zur Lehre T. s von der Kirchengliedschaft vgl. K. BINDER, a. a. O. (s. Anm. 1), 47–57 u. J. F. STOCKMANN, Joannis de Turrecremata O. P. vita eiusque doctrina de corpore Christi mystico, o. O. 1951, S. 63–100.

<sup>15</sup> Vgl. ferner T. s Kommentar zu «Si papa» d. 40 c. 6, ed. cit. S. 351–353. – Zur Lehre Huguccios vgl. B. TIERNEY, Foundations of the Conciliar Theory. Cambridge 1968, S. 63 f. u. 248–250.

<sup>16</sup> OS nr. 72, S. 59 f. Vgl. auch den Kommentar zu d. 79 c. 8, ed. cit. 526 B.

<sup>17</sup> OS nr. 73, S. 60 f.



angesichts der drängendsten Aufgabe der Zeit, besonders schroff<sup>18</sup>. Einem zur Reform versammelten Konzil ist der Papst lediglich *de honestate, non de necessitate* Gehorsam schuldig. In diesem Sinn darf man das Konstanzer Dekret für begründet halten; verstünde man es allerdings enger, so würde es einen unzulässigen Zwang gegenüber dem Papst bedingen, den es, außer im Fall von Häresie, nicht geben darf, da Konzilien absolut vom Papst abhängen<sup>19</sup>. Der römische Bischof hat nur Gott über sich und kann von Menschen nicht gerichtet werden<sup>20</sup>. Selbst eine Todsünde zerstört seine Superiorität nicht, zwischen ihr und der Irrlehre besteht nach theologischer Lehre ein fundamentaler Unterschied<sup>21</sup>. So reichen weder Nachlässigkeit noch böser Wille seitens des Papstes, die etwa auf einem Reformkonzil zutage treten, aus, um die Väter für eine Absetzung zu bevollmächtigen. Eine solche Autorität wäre nur vorhanden, wenn die *mala voluntas* auf streng dogmatischer und nicht bloß moralischer Ebene läge, insofern das Oberhaupt nicht mehr an Heiligkeit und Reinheit der Kirche glaubt, oder wenn es leugnet, daß ein gutes Leben zur Übernahme eines kirchlichen Amtes oder zum Empfang der Weihen erforderlich ist. Sollte der Papst *incorrigibiliter* der Kirche Ärgernis bereiten, so ist eine Unterscheidung angebracht: Die Unverbesserlichkeit kann als Fortsetzung der Sünde – trotz Mahnung – verstanden werden oder als deren Verteidigung, indem man etwa die Simonie grundsätzlich für gut hält. Nur in diesem letzten Fall ist die Absetzung möglich, weil sich der Papst selbst zum Häretiker gemacht hat<sup>22</sup>. Handelt der Papst *contra universalem statum ecclesiae*, so ist

<sup>18</sup> H. JEDINS Urteil a. a. O. (s. Anm. 1), 21 besteht zu Recht: «Eine große Lücke weist die Summa de ecclesia auf: von den Reformaufgaben ist in ihr so gut wie gar nicht die Rede». Gewisse Modifizierungen werden wir später machen, doch bleibt das Schweigen auffällig, die Ursache liegt wohl darin, daß T. dem Konziliarismus keinen Anlaß bieten wollte. Vgl. K. BINDER, El cardenal Juan de Torquemada y el movimiento de reforma eclesiástica en el siglo XV, in: Revista de Teología 3 (1953), 42–65.

<sup>19</sup> OS nr. 75, S. 62 f.

<sup>20</sup> OS nr. 76, S. 63.

<sup>21</sup> OS nr. 81, S. 67 f.

<sup>22</sup> OS nr. 83, S. 69 u. nr. 84, S. 69 f. – Die Unterscheidung zwischen *continuatio criminis* und *criminis pertinax defensio* findet sich auch bei Augustinus Triumphus. Vgl. M. WILKS, The problem of sovereignty in the later middle ages. The papal monarchy with Augustinus Triumphus and the publicists. (Cambridge studies in medieval life and thought, N. S. IX), Cambridge 1963, 500. – Nach R. BÄUMER habe Torquemada in seinem Kommentar zum Decretum Gratiani – im Gegensatz zur SE – gelehrt, daß ein unverbesserlicher Papst, der die Kirche skandalisiert, abgesetzt werden könne, weil die contumacia der Häresie gleichzusetzen sei. Aber diese An-

Widerstand geboten, doch folgt daraus nicht, daß er dafür von einem Konzil abgeurteilt werden könnte <sup>23</sup>. Opposition ist erlaubt, wenn das Oberhaupt von der Lehre der Väter abweicht, oder wenn er die Verfassung der Kirche abändert, so wenn er etwa beabsichtigt, alle Bischöfe gleichzeitig abzusetzen. Zahlreiche anerkannte Autoren lehren, daß man einen solchen Papst nicht gewähren lassen darf, man muß sich ihm – in Demut und Ehrfurcht – widersetzen, doch schließt ein derartiges Vorgehen nicht seine Absetzbarkeit ein, diese ist, im Einklang mit der Tradition, nur im Fall von Häresie gestattet <sup>24</sup>.

### *Konzilseinberufung ohne Papst*

Ein bedeutender Teil der Schriften Torquemadas, so seine Konzilsreden und die Kommentare zum Dekret Gratians, dienten als Vorstudien für die *Summa de Ecclesia* <sup>25</sup>. Man darf daher erwarten, daß er in seinem Hauptwerk auf die bereits besprochene Problematik noch ausführlicher eingehen wird. Der Thematik entsprechend, geschieht dies vor allem

sicht trägt T. als Einwand vor. Seine Antwort entspricht der, die er in der SE gibt. Kommentar zum Dekret, ed. cit. Bd. I, S. 351 B u. 352 B–353 A. (R. BÄUMER, Nachwirkungen ... s. o. Anm. 7), 85 u. Anm. 19. – Zur Beurteilung der Simonie als Häresie vgl. J. LECLERCQ, *Simoniaca haeresis*, in: *Studi Gregoriani* 1 (1947), 523–530; H. MEIER-WELCKER, *Simonie im frühen Mittelalter*, in: *ZKG* 64 (1952/53), 61–93; J. WEITZEL, *Begriff und Erscheinungsform der Simonie bei Gratian und den Dekretisten*. München 1967.

<sup>23</sup> OS nr. 85, S. 71: De 3<sup>o</sup> vero casu, quando, scilicet, vult facere contra universalem statum ecclesie, dicitur quod, in isto casu, licet pape non esset obediendum sed resistendum, non tamen venit propterea a concilio iudicandus. Auch diese Ansicht wird T. später modifizieren.

<sup>24</sup> A. a. O. T. s enger Häresiebegriff wurde im Mittelalter nicht von allen geteilt. Vgl. L. BUISSON, *Potestas und Caritas. Die päpstliche Gewalt im Spätmittelalter*. (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte u. zum Kirchenrecht, 2), Köln–Graz 1958. Ärgernis und schlechtes Leben haben oft dieselben Ursachen, S. 161–165, 189–191 u. 192, sie sind Absetzungsgrund. So etwa Huguccio: Ego autem credo quod idem sit de quolibet crimine notorio quod papa possit accusari et condemnari, si admonitus non vult cessare ... nunquid sic scandalizare ecclesiam non est quasi heresim committere? Praeterea contumacia est crimen ydolatriae et quasi heresis ... unde et contumax dicitur infidelis. (Zitiert bei L. BUISSON, a. a. O., 183; ferner 184 u. Anm. 49.) B. TIERNEY, *Foundations ...* (s. Anm. 15), 248 ff. Johannes Teutonicus: Certe credo quod si notorium est crimen ... et inde scandalizatur ecclesia et incorrigibilis sit, quod inde possit accusari. Nam contumacia dicitur heresis. (Zitiert bei B. TIERNEY, *Ockham, the conciliar theory, and the canonists*, in: *Journal of the history of ideas* 15 (1954), S. 57, Anm. 63.)

<sup>25</sup> Vgl. K. BINDER, *Wesen und Eigenschaften ...* (s. Anm. 1), 29–35; *ders.*,



im dritten Buch *De universalibus conciliis et de eorum auctoritate*<sup>26</sup>. Auf die Wesensbeschreibung des Konzils folgt eine Reihe von Argumenten, die der zeitgenössischen konziliaristischen Literatur entnommen sind. Sie wollen einerseits zeigen, daß die Kirchenversammlungen des Altertums, einschließlich des Apostelkonzils, nicht nur von den römischen Bischöfen einberufen worden sind, andererseits ergibt sich aus bestimmten Situationen des kirchlichen Notstands, daß Synoden – und zwar unabhängig von der päpstlichen Zustimmung – das einzige Mittel sind, um einer schweren Krise zu begegnen<sup>27</sup>.

Von seinem systematischen Ansatz her fällt Torquemada die Antwort auf solche Probleme der Vergangenheit und Gegenwart leicht. Und zwar löst er die historischen Schwierigkeiten so: Die Kaiser haben die Konzilien formell einberufen – daran ist nicht zu zweifeln –, doch taten sie dies nur kraft apostolischer Vollmacht, so daß man sie eher als Ausführungsorgane des päpstlichen Willens zu bezeichnen hätte. Jedenfalls verhielt es sich so bei den allgemeinen Kirchenversammlungen, während es bei den Regionalsynoden zuweilen anders war<sup>28</sup>. Ein von den konziliaristischen Theologen vorausgesetzter Notfall, dem nur ein Konzil zu begegnen in der Lage ist, läßt sich nach Torquemadas Ansicht kaum vertreten. Dies würde nämlich bedeuten, daß etwa die Verhinderung einer solchen Synode durch Krieg oder fürstliche Gewalt den *status ecclesiae* erschütterte. Das läßt der Beistand Christi nicht zu, weil ein für allemal Vorsorge getroffen wurde: Die römische Kirche kann aus sich selbst in allen Schwierigkeiten für Abhilfe sorgen. Nähme man das Gegenteil an, so wäre das ein Zeichen mangelnden Glaubens und Vertrauens, denn der Christ hat keinen Anlaß daran zu zweifeln, daß ein Papst bei Gefahr für die Kirche ein Konzil einberuft<sup>29</sup>.

Kardinal Juan de Torquemada, Verfasser der «Nova ordinatio Decreti Gratiani», in: AFP 22 (1952), 268–293.

<sup>26</sup> Wir zitieren die *Summa de Ecclesia* (SE) nach der Ausgabe Venedig 1561. – Die Untersuchung von V. PROAÑO GIL, *Doctrina de Juan de Torquemada sobre el Concilio*, Burgense I, 1960, S. 90 ff. war mir nicht zugänglich.

<sup>27</sup> SE I. III c. 7, fol. 280<sup>r</sup>–280<sup>v</sup>. T. erwähnt öfter Ockham und Gerson. Zu deren Konzilsauffassung vgl. G. de LAGARDE, *La naissance de l'esprit laïque au déclin du moyen âge*, t. V, Guillaume d'Ockham: Critique des structures ecclésiales. Löwen-Paris 1963, 53–86; J. B. MORRALL, *Gerson and the Great Schism*. Manchester 1960; G. H. M. POSTHUMUS MEYJES, *Jean Gerson, zijn kerkpolitiek en ecclesiologie*. s'-Gravenhage 1963, 210 ff. Vgl. auch J. BLACK, *The political Ideas of Conciliarism and Papalism*, in: *Journal of Ecclesiastical History* 20 (1969), 45–65.

<sup>28</sup> SE I. III c. 8, fol. 280<sup>v</sup>.

<sup>29</sup> A. a. O. fol. 281<sup>r</sup>–281<sup>v</sup>.

Gleichwohl läßt Torquemada – trotz dieser eindeutigen Absage an zeitgenössische Thesen – eine Reihe von bemerkenswerten Ausnahmen zu. Tritt nämlich der Fall ein, daß ein Papst nicht willens ist, eine Synode zu versammeln, so muß er von den Kardinälen, Prälaten und Fürsten aufgefordert werden, geeignete Schritte zu unternehmen. Beharrt er allerdings auf seiner Weigerung, dann wäre er für häresieverdächtig zu halten und dadurch würde sein Amt zweifelhaft, so daß das Einberufungsrecht an andere übergeht. In erster Linie fällt die Pflicht, für Abhilfe zu sorgen, den Kardinälen zu; sie berufen die Versammlung ein, um mit ihrer Hilfe das Erforderliche zu erledigen<sup>30</sup>. Bemerkenswert an dieser beträchtlichen Einschränkung der päpstlichen Vollgewalt ist der Umstand, daß Torquemada hier unversehens seinen rigorosen Häresiebegriff, wie wir ihn in der *Oratio synodalis* kennengelernt haben, erweitert und auf die moralische Ebene verlagert, die früher bei den Fragen der Reform und der kirchlichen Statusveränderung keine Rolle spielte.

Wird der Papst bei angesehenen Männern der Häresie bezichtigt, so ist *iudicio nostro* folgendes Vorgehen angezeigt: Zuerst sollen die Kardinäle ihn bewegen, sich von einer derartigen Anschuldigung zu befreien; unterlassen sie es, so geht diese Pflicht an andere Gläubige über, sie müssen auf ein öffentliches Bekenntnis, vor allem hinsichtlich der inkriminierten Punkte, drängen. Äußert er sich trotz dieser Maßnahmen nicht, so ist er zu ersuchen, selbst ein Konzil einzuberufen oder anderen die Ermächtigung zu einem solchen Schritt zu geben. Willigt er schließlich ein, möge die Synode die Wahrheit erforschen. Im Falle der Weigerung müssen die Kardinäle als hervorragende Glieder der römischen Kirche die Verantwortung übernehmen; sie rufen die Prälaten zusammen, um darüber zu beraten, ob der Papst als Häretiker anzusehen ist. Machen sich auch die Kardinäle eines Versäumnisses schuldig, dann treten der Kaiser oder die christlichen Fürsten oder die Bischöfe an deren Stelle. Wenn der Papst die nun erfolgte Zusammenkunft der Bischöfe bestätigt, ist das Problem gelöst, gibt er jedoch ihrer Bitte

<sup>30</sup> A. a. O. fol. 281<sup>v</sup>: Tertio dicitur quod dato quod talis casus immineret ecclesiae universali tunc si papa requisitus per dominos cardinales et per alios catholicos maxime ecclesiae praelatos et principes nollet congregare universale concilium nec dare auctoritatem congregandi, *quia talis habendus esset suspectus de haeresi, et per consequens dubius in papatu*. Iam ad alios pertineret universale concilium congregare ... In hoc ergo casu quando papa nollet concilium congregare ad cardinales spectaret convocatio concilii universalis ad faciendum ea quae in tali casu necessario essent facienda. Vgl. auch den Kommentar zu c. error d. 83, ed. cit. S. 547.

nicht statt, so sollen sie die Untersuchung selbst in Gang setzen *etiam papa nolente*. Dies geschieht kraft der Autorität göttlichen und menschlichen Rechts, weil ein allgemeines Konzil der kompetente Richter in Sachen der Häresie ist <sup>31</sup>. Gilt die Irrlehre als erwiesen, muß der Papst vom Ergebnis der Untersuchung Kenntnis erhalten und, nachdem ihm an Hand der Schrift und der Kirchenlehre die Abweichung vom Glauben gezeigt wurde, erhält er Gelegenheit zum öffentlichen Widerruf, für den eine angemessene Frist festzulegen ist. Erfolgt er termingerecht, sind die Rechte des Konzils in dieser Hinsicht erloschen.

Ist die Häresie notorisch, d. h. öffentlich ausgesprochen, mahnen die Kardinäle zuerst den Papst. Schwört er ihr ab, ist der Fall bereinigt, und das Konzil kann keine Autorität mehr beanspruchen. Andernfalls werden die Bischöfe einberufen: Die Synode schreitet kraft ihrer Rechtsvollmacht zur Absetzung des römischen Pontifex. Allerdings ist der in diesem Zusammenhang von vielen Autoren gebrauchte Terminus «Absetzung» kontrovers. Torquemada hält es für besser, ihn im Sinne einer *declaratio* zu verstehen. Das Konzil würde folglich keinen Akt der Jurisdiktion über den Papst ausüben, weil dieser ihm nicht zusteht, es erließe nur die Erklärung, daß der der Häresie überführte Papst nicht mehr Papst ist, so daß der apostolische Stuhl als vakant gelten darf <sup>32</sup>.

<sup>31</sup> SE I. III c. 8 ad 4, fol. 282<sup>r</sup>: Si vero (papa) nollet, tunc congregatio praelatorum illa deberet procedere ad inquisitionem veritatis *etiam papa nolente*. Et si quaeras qua auctoritate, respondetur quod tam auctoritate iuris divini quam humani... Secundo auctoritate iuris humani sive canonici c. si papa ... d. 40, quia cum huius criminis scilicet haeresis in papa competens iudex videatur esse concilium universale, dumtaxat ut colligitur d. 17 c. hinc ipso facto quod papa non vult dare auctoritatem congregationi, ipsum ius intelligitur dare sibi auctoritatem, alias frustratoria esset provisio iuris...—Vgl. Henricus Bohic: Archidiaconus et Joannes Andreae (dicunt) quod criminis heresis pape iudex competens est concilium generale, quod verum est. (Zitiert bei B. TIERNEY, Ockham ... (s. o. Anm. 24), S. 59, Anm. 67.) Zur unmittelbaren Zeitgeschichte vgl. H. ZIMMERMANN, Die Absetzung der Päpste auf dem Konstanzer Konzil. Theorie und Praxis, in: Das Konzil von Konstanz, hrsg. von A. FRANZEN u. W. MÜLLER, Freiburg 1964, S. 113–137.

<sup>32</sup> SE I. III c. 8 ad 5, fol. 282<sup>v</sup>: Tunc vero, ut in praecedenti casu diximus, concilium praelatorum congregatum debet iuris auctoritate procedere ad depositionem illius, ut quibusdam placet, vel ut nobis plus gratum est iuxta iam dicta, ad declarationem quod ille non sit amplius papa et quod vacet apostolica sedes. — Für diese These seien einige Beispiele angeführt: Johannes Quidort v. Paris, De regia potestate et papali, ed. F. BLEIENSTEIN, Stuttgart 1969, c. XXII, S. 193. Petrus de Palude, Tractatus de potestate papae, q. I a. III, ed. P. T. STELLA, Zürich 1966, S. 195. Petrus de Monte, De primatu papae, ed. J. T. de ROCABERTI, Bibliotheca Maxima Pontificia, t. 18, Rom 1698, S. 119: talis sententia (scil. depositionis) lata per concilium contra papam haeticum magis est declaratoria po-

Leider hat es Torquemada unterlassen, der Frage nachzugehen, ob nicht, aufgrund der von ihm angenommenen Sondervollmachten eines Konzils, die Kirche potentielle Jurisdiktion – und zwar eine, die nicht direkt vom Papst abgeleitet ist – besitzen muß, die in solchen Ausnahmesituationen auflebt. Das Problem war ihm schwerlich unbekannt, es darf jedoch vermutet werden, daß er zu dieser These keine Stellung nahm, weil sie jene konziliaristischen Gedanken begünstigt hätte, die er mit allem Scharfsinn bekämpfte<sup>33</sup>. Wenn der Satz *huiusmodi (scl. haeresis) criminis proprius iudex est universale concilium* in seinen Konsequenzen zu Ende gedacht wird, enthält die Kirche *radicaliter et habitualiter* eine Gewalt, die ihr unmittelbar und nicht durch päpstliche Vermittlung zukommt. Die Unterscheidung zwischen *depositio* und *declaratio* hätte lediglich verbalen Wert.

### *Die Notwendigkeit von Konzilien*

Auch der Streit um die Papstwahl macht zuweilen eine Konzils- einberufung nötig. Bei einer Rivalität zwischen zwei, von denen einer sicher apostolisch ist und rechtmäßig gewählt wurde, bedarf es keiner Synode, es sei denn, um den anderen zu verurteilen. Ist dagegen die Wahl zweifelhaft und entsteht daraus eine Unsicherheit, so sollen sich die Parteien *iudicio nostro*, falls sie damit einverstanden sind, dem Urteil eines oder mehrerer Weisen unterwerfen. Ein Konzil ist folglich nicht nötig. Lehnen sie freilich diesen Vermittlungsvorschlag ab, so müßte ein solches einberufen werden, um über die Rechtmäßigkeit der Wahl zu befinden, ihm steht für diesen Fall richterliche Funktion zu.

Sind zwei Päpste im Amt, die beide in den Augen der Gläubigen als rechtmäßig gelten, so sollen sie, *salvo meliori iudicio*, die Prälaten ihrer Obedienzen versammeln, denen dann als Konzil die Entscheidung obliegt. Lehnen sie einen solchen Kompromißvorschlag ab, geht das Recht der Einberufung an die Kardinäle über. Sind auch diese nicht willens, so können die Prälaten aus sich zusammenkommen, oder aber es

testatis iam ab ipso papa abdicatae ... Weitere Beispiele bei M. WILKS, The problem of sovereignty ... (s. o. Anm. 22), S. 502–504.

<sup>33</sup> Es ist bemerkenswert, daß sogar Augustinus Triumphus eine Gewalt annimmt, die «*radicaliter et habitualiter*» in der Kirche oder im Konzil ist, während «*in papa huiusmodi potentia est actualiter*» (Summa de potestate ecclesiastica, VI, 6 ad 1, Rom 1584, S. 62). Zitiert bei M. WILKS, The problem of sovereignty ... (s. o. Anm. 22), S. 505.



ergreift der Kaiser, dem die Sorge für den irdischen Frieden anvertraut ist, die Initiative <sup>34</sup>. Denkbar ist ferner, daß die Kardinäle nicht zur Papstwahl schreiten wollen. Zwar ist für diesen Fall bereits vom Recht Vorsorge getroffen, doch ist der größeren Sicherheit wegen ein Konzil einzuberufen und zwar entweder durch den Kaiser oder den römischen Klerus, da in solchen Zwangslagen, bei Versagen der Verantwortlichen, die Allgemeinheit eigenständig handeln kann <sup>35</sup>.

Bei unheilbarer Geisteskrankheit gilt der Papst als «*tot*» aufgrund der Unfähigkeit, sein Amt auszuüben. Die Kardinäle laden die Bischöfe ein, um mit ihnen zu beraten, ob eine Neuwahl angezeigt ist <sup>36</sup>.

Wie man diesem Überblick über die Funktion eines Konzils in Krisensituationen entnehmen kann, ist der erste, von Torquemada selbst hervorgerufene Eindruck, daß es im Grunde der Synoden gar nicht bedürfte, weil die Kirche im römischen Bischof über eine Institution

<sup>34</sup> SE I. III c. 8 ad 6, fol. 283r: Si ambo contententes essent in possessione papatus ita quod uterque pro summo pontifice haberetur a catholicis viris, videtur nobis salvo meliori iudicio quod ambo deberent congregare praelatos suarum obedientiarum ad aliquem locum et ex ambobus congregatis concilium constitutum iudicaret. Si vero praefati contententes hoc facere nollent, tunc domini cardinales deberent etiam contradicentibus contententibus concilium congregare. Ubi vero ipsi nollent aut negligentes forent, ipsi praelati ecclesiae habentes zelum dei possent se congregare ad incendium ecclesiae extinguendum, aut ipse imperator, cuius interest ut pax sit in urbe, et fortius in toto orbe, quae esse non potest stante contentione super summo pontificatu ... Die Kardinäle sind nach T. göttlichen Rechts, sie folgen unmittelbar dem apostolischen Stand, sie repräsentieren den «status apostolorum», sie sind die besonderen «assessores, consilarii et cooperatores» des Papstes (SE I. I c. 80, fol. 92r–92v). Auctoritas nempe dominorum cardinalium non respicit tantum dioecesim unam aut provinciam, sed universum orbem (fol. 93r). Und : ... dominorum cardinalium consilio et assensu summus pontifex regit, disponit atque gubernat universalem ecclesiam (fol. 93r). Vgl. M. GARCÍA MIRALLES, El cardenalato de institución divina y el episcopado en el problema de la sucesión apostólica según Juan de Torquemada, in: XVI Semana Española de Teología Madrid 1957, 249–274. – Vgl. ferner O. PREROVSKY, Le idee oligarchiche nei difensori di Clemente VII, in: Salesianum 22 (1960), 383–409. G. ALBERIGO, Le origini della dottrina sullo ius divinum del Cardinalato (1053–1087), in: Reformata reformanda (Festgabe H. Jedin), Bd. I, Münster 1965, 39–58. J. LECLER, «Pars corporis papae ...» Le sacré Collège dans l'ecclésiologie médiévale, in: L'homme devant Dieu (Mél. H. de Lubac), Bd. II, Paris 1964, 183–198.

<sup>35</sup> SE I. III c. 8 ad 7, fol. 283r: ... ubi cardinales fugerent vel deficerent tunc pro maiori securitate videretur convocandum universale concilium, et hoc per imperatorem aut clerum romanum et ibi providendum esset necessitati ecclesiae, cum in talibus necessitatibus, quae respiciunt totam rempublicam, deficientibus ordinariis ad ipsam rempublicam spectare videatur provisio. – Zur Konzilsberufung ohne Papst vgl. R. BÄUMER, Nachwirkungen ... (s. o. Anm. 7), 29–46.

<sup>36</sup> SE I. III c. 8 ad 8, fol. 283r.

verfügt, die allen Nöten gerecht zu werden vermag, erheblich zu modifizieren. In mancher Hinsicht ist seine Position gar nicht so scharf von der der gemäßigten Konziliaristen zu unterscheiden, die ja oft nichts anderes wollten, als der Kirche ein Mittel für Zwangslagen an die Hand zu geben, weil gerade die zeitgenössische Geschichte offenbarte, daß der Primat allein ihnen nicht gewachsen war. Man darf vermuten, daß Torquemada, der in den kirchenpolitischen Wirren eine hervorragende Rolle spielte, den unvorhergesehenen Wechselfällen Konzessionen machte, die naturgemäß zu Lasten der Systematik gingen. So ist es verständlich, daß er, angesichts historischer Fakten, den Konzilien eine wichtige Funktion zuerkennt, während er in den mehr theoretischen Erörterungen dazu neigt, sie beträchtlich zu relativieren. Immerhin sind auch seine grundsätzlichen Argumente *de causis congregationis conciliorum* beachtlich, teilweise nuancieren sie Aussagen, die er an anderen Stellen vertritt.

Die wichtigsten Ursachen für die Konzilien sind, wie die Geschichte gezeigt hat, die folgenden:

1. Wenn es um eine Glaubenssache geht, muß der Papst den Rat der Bischöfe einholen; das gilt besonders für eine kontroverse Lehre, die von der Kirche noch nicht entschieden worden ist und bei der der Papst zusammen mit dem Kardinalskollegium keine eindeutige Antwort weiß <sup>37</sup>.
2. Sie dienen zur feierlichen Verurteilung der Häresie und deren Urheber, sie bieten eine gute Gelegenheit zur öffentlichen Widerlegung <sup>38</sup>.
3. Sie sind nötig, um ein Schisma beizulegen <sup>39</sup>.
4. Auf Konzilien kann man mit Häretikern disputieren, diese erhalten das Recht, ihre Ansichten frei zu äußern, wie dies neuerdings in Basel und Florenz geschehen ist. Ein Ergebnis dieser öffentlichen Auseinandersetzung war die teilweise Union mit den Griechen <sup>40</sup>.
5. Drohen der Kirche schwere Gefahren von außen, ist es angezeigt, daß der Papst kirchliche und weltliche Fürsten einlädt, um über Auswege zu beraten <sup>41</sup>.

<sup>37</sup> SE I. III c. 9, fol. 283v. Zum Vorgehen bei einer Glaubenskontroverse vgl. T. s Kommentar zu c. de quibus causis d. 20, ed. cit. S. 181 f.

<sup>38</sup> A. a. O. fol. 284r.

<sup>39</sup> A. a. O.

<sup>40</sup> A. a. O. fol. 284r–284v.

<sup>41</sup> A. a. O. fol. 284v.



6. Gelegentlich braucht die Kirche eine besondere Erleuchtung für weitreichende Entscheidungen wie etwa bei der Wahl des Matthias <sup>42</sup>.
7. Zu Zeiten von Verfolgung und Bedrängnis der Christenheit kann eine Kirchenversammlung hilfreich sein <sup>43</sup>.
8. Konzilien gewährleisten eine größere Sicherheit in Glaubensdingen, außerdem erleichtert ein feierlicher Beschluß die Annahme von Definitionen und Dekreten <sup>44</sup>.
9. Auf ihnen wird der gegen einen Papst ausgesprochene Häresieverdacht untersucht <sup>45</sup>.
10. Sie geben dem Papst Gelegenheit, sich öffentlich von der Infamie zu reinigen <sup>46</sup>.
11. Synoden sind abzuhalten, wenn eine zweifelhafte Papstwahl vorliegt <sup>47</sup>.
12. Um eine Reform auf besonders feierliche und wirksame Weise einzuleiten, sind zuweilen Konzilien vonnöten. Zwar kann der Papst alle entsprechenden Maßnahmen allein treffen und Gesetze aus eigener Vollmacht erlassen, doch haben sie größeres Gewicht, wenn sie von einer Versammlung beschlossen werden <sup>48</sup>.

Im nächsten Kapitel gibt Torquemada sogar zu, daß das moralische Versagen eines Papstes, Mißbrauch des Amtes, Simonie, skandalöses Leben, Verachtung der Väter, Anlaß für eine Konzilseinberufung sein können, während er dies in der *Oratio synodalis* noch nicht gelten lassen wollte. Die Synode ist oftmals in einer verfahrenen Situation das einzige Mittel, um Ärgernisse auszuräumen, wie viele Beispiele aus der Vergangenheit zeigen <sup>49</sup>.

<sup>42</sup> A. a. O.

<sup>43</sup> A. a. O. fol. 284<sup>v</sup>–285<sup>r</sup>.

<sup>44</sup> A. a. O. fol. 285<sup>r</sup>.

<sup>45</sup> A. a. O.

<sup>46</sup> A. a. O.

<sup>47</sup> A. a. O. Tagt ein Konzil «vacante sede apostolica», so kann es – auch vor der Wahl – das für die Leitung und Sicherheit der Kirche Notwendige ausführen, wenn das Recht keine Vorsorge getroffen hat oder wenn ein Aufschub nachteilig wäre. Doch erfreuen sich die Väter nicht der Nachfolge in der päpstlichen Gewaltentfülle, so daß ihre Beschlüsse später durch den Papst gebilligt werden müssen. – Vgl. Augustinus Triumphus, *De potestate collegii mortuo papa*, ed. R. SCHOLZ, Die Publizistik zur Zeit Philipps des Schönen und Bonifaz' VIII. Stuttgart 1903, 501–508.

<sup>48</sup> A. a. O.

<sup>49</sup> SE I. III c. 10, fol. 286<sup>r</sup>–286<sup>v</sup>.

Torquemada stellt zwar diese Liste gleichsam als Resumée der Kirchengeschichte dar, ohne direkte Anwendung auf Gegenwart und Zukunft, aber es kann doch kein Zweifel sein, daß er sie nicht nur unter historischen Gesichtspunkten verfaßt hat, er gibt vielmehr deutlich zu verstehen, daß jene Gründe immerwährende Gültigkeit beanspruchen und damit ist auch zugegeben, daß ein gewisses «konziliares Statut» zum Wesen der Kirche gehört.

Auch wenn die Konzilien, wie sich aus den Gründen zu ihrem Zusammentreten ergibt, die ganze Christenheit angehen, folgt aus diesem Umstand nicht, daß alle zu ihnen eingeladen werden müssen, wie manche Theologen aufgrund eines eng verstandenen Repräsentanzbegriffs meinen. Sie bedürfen ferner nicht der Approbation durch alle, um universale Verbindlichkeit zu erlangen; es genügt, wenn dies *a maioribus* geschieht, in ihnen sind die übrigen eingeschlossen. Der berühmte Rechtssatz «*quod omnes tangit, ab omnibus approbari debet*» kann hier nicht angewandt werden, da er lediglich für den Fall Geltung hat, daß gegen die Rechte der Betroffenen verstoßen wird, während Konzilsentscheide grundsätzlich nur zum Nutzen der Christen getroffen werden <sup>50</sup>.

### *Glaubenslehre und Konzil*

Sehr interessant ist Torquemadas Stellungnahme zu der Frage nach der theologischen Wahrheitsfindung, sofern diese das Verhältnis des Papstes zum Konzil berührt. Einige Aspekte des Problems sind uns bereits aus der *Oratio synodalis* bekannt, sie werden in der *Summa de Ecclesia* im Kern wiederholt, aber mit einigen wichtigen Nuancierungen versehen <sup>51</sup>.

<sup>50</sup> SE I. III c. 14, ad 8, fol. 290<sup>v</sup>. Zur Geschichte dieses Satzes vgl. Y. CONGAR, *Quod omnes tangit, ab omnibus tractari et approbari debet*, in: *Revue de droit français et étranger* 35 (1958), 210–259. A. MARONGIU, *Il principio della democrazia e del consenso (quod omnes tangit, ab omnibus approbari debet) nel XIV secolo*, in: *Studia Gratiana* 8 (1962), 553–575.

<sup>51</sup> SE I. III c. 46 ad 20, fol. 332<sup>r</sup>: ... respondetur quod glossa intelligitur quod *ubi de fide agitur conventus synodalis patrum ecclesiae est maior non maiori potestatis, sed maiori iudicii discretionis superior ac maior ipso papa sive maiori approbationis, secundum quod qui maiore ratione utitur maioris auctoritatis eius verba esse videntur, ut c. 1 dist. 20 et secundum quod pars quae iustiori ratione utitur maior esse dicitur, licet sit minor alio respectu ... maior autem discretio et iudicium verisimiliter regularius arguitur esse in omnibus patribus unius synodi generalis quam apud unum solum hominem, etiam si sit papa ...*

In Glaubensdingen ist der Synode ein größeres unterscheidendes Urteil eigen als dem Papst, auch wenn deren Jurisdiktion in völliger Abhängigkeit vom Papst verbleibt. Als Versammlung ist sie *superior et maior papa* hinsichtlich der *maioritas approbationis*, sie erhält ihren Vorrang durch die besseren Argumente, sie begründen die größere Autorität, obwohl diese, unter dem Gesichtspunkt der Rechtsbefugnis, naturgemäß kleiner ist als die des römischen Bischofs <sup>52</sup>. Bemerkenswert ist an dieser Position, daß nun nicht mehr – wie in der *Oratio synodalis* – die Einmütigkeit aller Väter gegenüber dem Papst zur Bedingung gemacht wird, es genügt schon die einfache Mehrheit. Als Konsequenz aus solcher Sicht der Dinge gilt *regulariter* der Grundsatz: *Das bessere Urteil liegt eher bei der Majorität der Synodalen als bei einer einzelnen Person, selbst wenn diese der Papst ist*. Erweist sich ein Streitpunkt als so komplex, daß es starke Argumente auf beiden Seiten gibt, also auf der des Oberhauptes und der der Väter, dann hat das Konzil die entscheidende Stimme, denn es wäre gefährlich, den Glauben dem freien Ermessen (*arbitrium*) eines einzelnen zu überlassen. Konzilsdefinitionen haben dementsprechend ein größeres Ansehen als solche, die allein vom Papst gefällt werden. Torquemada kann sich zu solch erstaunlicher Weitherzigkeit bekennen, da jener Vorrang der Synodalen in der Urteilsbildung nicht sein eigentliches Prinzip berührt, wonach das Konzil – trotz dieser Superiorität – keine größere Jurisdiktion für sich beanspruchen darf <sup>53</sup>. Infolgedessen ist der römische Bischof jederzeit befugt, Synodalentscheidungen abzuändern und zu widerrufen. Gleichwohl hat auch dieses Recht eine Grenze: Sofern sich jene Beschlüsse auf die Erklärungen des Glaubens beziehen, ist der Papst ihnen unterworfen. Alles, was auf die *articuli fidei* oder den *status ecclesiae* hingeordnet ist, entzieht sich seiner Gewalt. Man wird sich erinnern, daß in der *Oratio synodalis* eine Statusveränderung durchaus im Belieben des Papstes lag, auch wenn dort für solche Fälle der kirchliche Widerstand geboten wurde. Zu diesem *status*, an den die päpstliche Rechtsbefugnis nicht rühren darf, gehören

<sup>52</sup> Vgl. Anm. 51. Und a. a. O.: et propter hoc, cum casus est valde dubius et habet fortes pro utraque parte defensores, recurrendum est ad synodum, quoniam, ut ait Archidiaconus in hoc loco, *nimis periculosum esset fidem nostram committere arbitrio unius hominis*. – Das Zitat findet sich bei Archidiaconus (Guido de Baysio) in: *Super decretorum volumine cum additionibus noviter addictis*. Mailand 1508, fol. 22b (zu d. 19 c. Anastasius). Zu diesem Autor vgl. F. v. SCHULTE, Die Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart, Bd. II. Stuttgart 1877, 186–190.

<sup>53</sup> SE I. III c. 46 ad 25, fol. 333<sup>r</sup>.

alle Maßnahmen, die die Kirche in Verwirrung bringen, etwa die gleichzeitige Absetzung aller Bischöfe. Weil es für einen solchen Schritt niemals gerechte Gründe gibt, darf *maxime* präsumiert werden, daß ein *defectus fidei* auf seiten des Papstes vorliegt <sup>54</sup>.

In der zu seiner Zeit stark umstrittenen Frage, ob Konzilien irren können, vertritt Torquemada einen rigorosen Standpunkt, der von dem Grundsatz ausgeht, daß der Glaube ein sicheres Fundament haben muß, das keine Schwankungen zuläßt <sup>55</sup>. Wenn die Väter mit dem Papst einmütig eine Glaubenswahrheit definieren, können sie nicht irren, denn da bereits das Urteil des apostolischen Stuhls frei von Irrtum ist, muß dies auch für eine Synode zutreffen, an der der römische Bischof mitwirkt <sup>56</sup>. Die Irrtumslosigkeit hat ihren Grund in der Tatsache, daß sich die vom

<sup>54</sup> SE I. III c. 57 ad 2, fol. 342<sup>v</sup>: ... licet bene concedatur quod non possit statuta conciliorum universalium immutare quantum ad ea, quae concernunt articulos fidei, generalem statum universalis ecclesiae ... Si dicatur quae dicantur ad generalem statum ecclesiae pertinere, videtur nobis quod inter alia sint ista quae omnes fideles tangere possunt, ut sunt illa, ex quorum alteratione tota ecclesia turbaretur, sicut ponitur exemplum de depositione omnium episcoporum simul ... Praeterea cum in depositione omnium episcoporum simul non possit esse causa iusta, maxime praesumeretur in tali depositione defectus fidei in papa ... Et merito dicitur pertinere hoc ad universalem statum ecclesiae et ita posset poni exemplum in multis aliis, ex quibus universalis ecclesia turbaretur et scandalizaretur. – Der kirchliche Widerstand ist also keineswegs auf Häresie beschränkt, sondern auch bei Ärgernis und bei verweigerter Kirchenreform geboten. Dazu vgl. T. s Rede in Basel «Utrum in lege licita», M 30, 586: ... dato quod in quibusdam casibus generalia concilia possint vel deponere papam, vel eum suspendere ab officio papalis administrationis, et quod in talibus possunt decreta irritantia ponere contra abusus eius notabiles et scandalizantes universalem ecclesiam; non propter hoc sequitur, quod simpliciter et indistincte possit poni decretum irritans supra sedem apostolicam in his, quae sibi competunt ex plenitudine potestatis ... Und: ... nullum decretum emanabile a concilio potest ligare papam et eius irritare potestatem, *nisi in casibus, in quibus juxta assertionem adversae partis est superius papae, scil. in materia haeresis, in materia schismatis et in materia reformationis universalis ecclesiae in capite et in membris* (M 30, 563).

<sup>55</sup> Zum Problem vgl. R. BÄUMER, Luthers Ansichten ... (s. o. Anm. 7). Für die Sicht eines Zeitgenossen Torquemadas vgl. F. X. SEIBEL, Die Kirche als Lehrautorität nach dem «Doctrinale fidei catholicae ecclesiae» des Thomas Waldensis (um 1372–1431), in: Carmelus 16 (1969), 3–69, bes. 44–54.

<sup>56</sup> SE I. III c. 58, fol. 344<sup>r</sup>–344<sup>v</sup>. – Zur Irrtumslosigkeit und Infallibilität des Papstes vgl. etwa SE I. II c. 107, fol. 248<sup>r</sup> und: Propositio magistri Johannis de Turrecremata cum esset orator ad dietam Moguntinam ex parte domini Eugenii papae, ed. P. MASSI, Magistero infallibile ... (s. o. Anm. 4), 165. – Zur Problemgeschichte vgl. P. de VOOGHT, Esquisse d'une enquête sur le mot «infaillibilité» durant la période scolastique, in: L'infaillibilité de l'Eglise. Journées œcuméniques de Chevetogne. Chevetogne 1962, 99–146.

Heiligen Geist geleitete Gesamtkirche in der Wahrheit befindet und daß eine Appellation von einem Generalkonzil an ein anderes unmöglich ist. Ein solcher Spruch muß folglich die Merkmale der absoluten Verbindlichkeit haben. Zwar ist auf Synoden nicht die ganze Kirche zahlenmäßig vertreten, wohl aber hinsichtlich der in ihr ruhenden Autorität <sup>57</sup>. Versammeln sich jedoch auf einer Universalsynode lediglich die Bischöfe, unter Ausschluß des römischen Pontifex, so ist sie grundsätzlich irrtumsfähig, es sei denn, der Papst stimme ihr nachträglich durch ausdrückliche Approbation zu <sup>58</sup>.

Kirchliche und päpstliche Irrtumslosigkeit stehen nach Torquemada in einem engen Zusammenhang, doch ist dieser nicht so zu deuten, als sei das Verharren der Kirche in der Wahrheit nur möglich aufgrund einer Vermittlung durch den Papst, beide existieren vielmehr in Unterschiedenheit und zwar so: Der Glaube schwindet niemals in der Gesamtkirche, in einigen wenigen wird er immer bis zum Ende bleiben, so wie – dieser Grenzfall ist bezeugt – der Glaube in den drei Tagen nach Jesu Tod allein in der Muttergottes weiterlebte <sup>59</sup>. Dem apostolischen Stuhl und dem Plenarkonzil kommt das Privileg, in der Wahrheit zu bleiben, *quoad iudicium* zu, denn Gott hat den beiden Trägern des Lehramtes verheißen, sie würden sich in Glaubensdingen nicht irren. Die Irrtumslosigkeit ist jedoch in einem Konzil auf abgeleitete Weise, insofern kraft der dem Petrus und seinem Stuhl zugesagten Garantie die Versammlung

<sup>57</sup> SE I. III c. 60, fol. 347r.

<sup>58</sup> SE I. III c. 58, fol. 345v.

<sup>59</sup> SE I. III c. 60, ad 2, fol. 347r: Verumtamen est notandum ... quod non errare sive deficere aliter videtur attribui quando dicitur quod universalis ecclesia errare vel deficere non potest in fide et aliter cum attribuitur aut apostolicae sedi aut plenario concilio. Universali quidem ecclesiae attribuitur quia fides nunquam deficit de ecclesia, quoniam semper in aliquibus multis aut paucis fides semper permanebit usque ad finem ... Sedi vero apostolicae aut plenario concilio attribuitur quoad iudicium, ita quod dicimus, quod ipse omnipotens Deus hos, quibus fidei magisterium commisit, non permittet in his quae fidei sunt errare. – Zum Glauben Mariens vgl. SE I. I c. 27 ad 14, fol. 32r: in sola beata virgine, in qua integra et imperturbata mansit in triduo fides christiana, fuit ecclesia; c. 30 ad 9, fol. 35v: in passione Christi fides non ita defecit quin ita manserit in aliquo, mansit quidem integerrima et illibata in virgine gloriosa ... Zur Geschichte dieses Gedankens vgl. Y.-M. J. CONGAR, Incidence ecclésiologique d'un thème de dévotion mariale, in: *Mél. de sc. rel.* 8 (1951), 277–292.

Wenn man bedenkt, daß diese Lehre gerade von konziliaristischen Theologen zugunsten einer Irrtumsmöglichkeit von Papst und Konzilien vertreten wird, ist es erstaunlich, daß Torquemada sie übernimmt. Er beruft sich (fol. 349r) auf Huguccio und Archidiaconus als Quelle.



an dessen Vorrecht partizipiert, so daß die Definitionen erst durch apostolische Approbation Verbindlichkeit erlangen <sup>60</sup>.

Wenn es bei manchen Theologen heißt, Konzilien hätten tatsächlich geirrt, so treffen nach Torquemadas Überzeugung die zugunsten dieser These angeführten Beispiele lediglich für solche Partikularsynoden zu, die nicht vom Papst gebilligt worden sind <sup>61</sup>. Auch der Hinweis, alle Apostel seien nach dem Tod Jesu vom Glauben abgefallen und deshalb könnten Konzilien irren, verfängt nicht, weil Petrus zu dieser Zeit noch nicht zum allgemeinen Hirtenamt eingesetzt war und weil die Apostel als einzelne und nicht als Kollegium untreu wurden <sup>62</sup>. Gibt es unter den Konzilien eine Rangordnung und lassen sich vielleicht Widersprüche in ihren Definitionen nachweisen? Anläßlich der Kommentierung von *c. Domino sancto* d. 50 stellt Torquemada eine Reihe von Regeln auf, die der Vielfalt der historischen Überlieferung gerecht werden sollen, sie wollen alle dem Nachweis dienen, daß es in den Texten allgemeiner Konzilien keinen wirklichen Gegensatz geben kann <sup>63</sup>. In der *Summa de Ecclesia* äußert sich Torquemada in derselben Richtung. Fände sich in den Texten von Plenarkonzilien Widersprüchliches, so müßte man den Aussagen der älteren den Vorzug geben, weil sie aufgrund der bereits erfolgten Rezeption durch die ganze Kirche eine größere Autorität besitzen. Wahrscheinlicher ist freilich die Vermutung, daß die Kontroverse unbegründet ist. In disziplinären Dingen gilt die umgekehrte Regel: Die Statuten späterer Synoden binden eher, da jede Praxis Veränderungen unterliegt <sup>64</sup>.

Und wie hat man vorzugehen, wenn sich während der Konzilsverhandlungen Differenzen ergeben? Gibt der Papst im Zweifelsfall den Ausschlag oder darf er von den Vätern überstimmt werden <sup>65</sup>? Geht der Streit über eine Glaubensmaterie, so ist folgendes Verfahren angezeigt: Ist in dem fraglichen Punkt bereits früher ein Urteil des apostolischen Stuhls ergangen, das von den Synodalen jetzt zurückgewiesen wird oder

<sup>60</sup> SE 1. III c. 60 ad 4, fol. 347<sup>v</sup>: Primo quod Christus promittendo beato Petro quod fides eius in ecclesia sua et sede nunquam esset defectura ... et in concilio plenario romanus pontifex intelligatur ut caput et magister ac diffinitor ex consequenti promissio illa extenditur ad concilium universale plenarium quod et auctoritate et approbatione apostolicae sedis fulcitur.

<sup>61</sup> SE 1. III c. 60 ad 5, fol. 347<sup>v</sup>.

<sup>62</sup> SE 1. III c. 61, fol. 348<sup>v</sup>–349<sup>r</sup>.

<sup>63</sup> Vgl. den Kommentar zum Dekret, ed. cit. S. 417 f.

<sup>64</sup> SE 1. III c. 63, fol. 351<sup>r</sup>–351<sup>v</sup>.

<sup>65</sup> SE 1. III c. 64, fol. 352<sup>r</sup>.



abgeändert werden soll, dann liegt der Entscheid auf seiten des Papstes <sup>66</sup>. Entzündet sich jedoch der Gegensatz an einem noch nicht definierten Satz, dann müßte man *magis regulariter* der Ansicht der Väter folgen. Die Begründung liefert auch diesmal die Glosse zu c. Anastasius d. 19: Der Papst muß, handelt es sich um den Glauben, den Rat der Bischöfe suchen, so daß wiederum der Satz gilt *die Synode ist mehr als der Papst* (synodus maior est papa) hinsichtlich des größeren unterscheidenden Urteils. Als Gewährsmann für diese These nennt Torquemada Guido de Baysio (Archidiaconus). Dieser billigt die zitierte Glosse und kommentiert sie so: *Es wäre gefährlich, unseren Glauben dem freien Ermessen eines einzigen zu überlassen* <sup>67</sup>. Infolgedessen muß der Papst nicht nur dem

<sup>66</sup> SE I. III c. 64, fol. 352<sup>v</sup>–353<sup>r</sup>: Pro quo videtur nobis per distinctionem procedendum: quoniam dissensio sive discordia inter papam et patres concilii aut est in materia fidei aut non. Si in materia fidei hic dupliciter, aut est materia illa iam diffinita prius per apostolicam sedem, quam patres concilii aut vellent refutare aut immutare, et in tali casu sit ista conclusio, quod sententiae papae firmiter standum est ... Secundo modo possumus loqui quod praedicta contrarietas sit in materia fidei sed nondum diffinita, sed quae noviter per concilium veniret diffinienda, tunc in tali casu ponitur ista conclusio secunda, quod magis regulariter standum foret iudicio patrum totius concilii quam iudicio romani pontificis.

<sup>67</sup> A. a. O. fol. 353<sup>r</sup>: Ista conclusio in primis videtur colligi ex glossa in c. Anastasius dist. 19 quae ita habet: *papa tenetur requirere concilium episcoporum ubi de fide agitur et tunc synodus maior est papa, quod intelligendum est maiori parte discretivi iudicii secundum quod non dubium quin regulariter concilium sit maius romano pontifice* ... Propter quod Archidiaconus approbans glossam praefati c. Anastasius dicit: *Periculosum esset fidem nostram committere arbitrio unius hominis*. – Der Satz, daß der Papst den Rat der Bischöfe einholen muß, hat eine lange Vorgeschichte, vor allem in der kirchenrechtlichen Literatur, von der einige typische Beispiele mitgeteilt seien. Johannes Teutonicus Arguo quod concilium non potest papam iudicare ... unde si totus mundus sententiaret in aliquo negotio contra papam videtur quod sententiae papae standum esset. (Zitiert bei B. TIERNEY, Ockham ... s. o. Anm. 24, S. 56.) Aber er fährt dann fort: *Videtur ergo quod papa tenetur requirere concilium episcoporum, quod verum est ubi de fide agitur et tunc synodus maior est papa* (a. a. O. S. 56 f., Anm. 61). Bartholomaeus Brixiensis zu c. Anast. d. 19: *Videtur ergo, quod papa tenetur requirere concilium episcoporum: quod verum est: ubi de fide est: et tunc synodus maior est papa*. (Zitiert bei L. BUISSON, Potestas ... (s. o. Anm. 24), S. 184, Anm. 51). Über die ähnliche These des Hostiensis vgl. B. TIERNEY, A conciliar theory of the thirteenth century, in: The Catholic Historical Review 36 (1951), 436 ff. – Alanus Anglicus, Apparatus Ius Naturale zu c. IX q 3 c. 17: Set queritur cum ipse concilio vel cardinalibus questionem fidei ventilat et contingit papam aliam habere sententiam, aliam cardinales, cuius sententia prevalebit? Respondeo concilii vel cardinalium si omnes in concilium opinione concordent. Immo etiam si maior pars, set si cum papa tanta pars concordaverit quanta est que consensit, pape adhaereo, et hec in questione fidei tantum. In aliis autem controversiis iudicialibus pape sententiam omnium aliorum sententiis prefero. (Zitiert bei J. M. MOYNIHAN, Papal immunity ... (s. o. Anm. 13), 96, Anm. 125.)

allgemeinen Konzil mehr glauben als sich selbst, sondern jedem, der besser unterrichtet ist als er, denn auch Petrus hat sich dem Paulus zu Antiochien gebeugt, weil dieser über stärkere Argumente verfügte. Jedenfalls gilt das für den Normalfall (regulariter), da durchaus denkbar ist, daß ein einzelner – und besonders der Papst – in einer bestimmten Materie eine bessere Einsicht hat als alle übrigen. So verharrte, nach allgemeiner Lehre der Theologen, die Jungfrau Maria in den drei Tagen nach dem Tod Jesu allein im rechten Glauben. (Daß Torquemada in solchen Zusammenhängen Beispiele und Formulierungen verwendet, die in der konziliaristischen Literatur beständig wiederkehren, spricht eine deutliche Sprache.) Gleichwohl ist im Blick auf konziliare Mehrheitsverhältnisse eine gewisse Einschränkung angebracht: Obwohl das Urteil aller Väter größeres Gewicht hat als das des römischen Bischofs, soll angesichts der daraus entstandenen Kontroverse nur dann *conciliariter* entschieden werden, wenn beide Parteien zu einer gemeinsamen Ansicht gelangt sind <sup>68</sup>.

Und: Est ergo verum quod de sola heresi invitus potest papa iudicari ... Set hoc ideo in hoc crimine quia circa ea que ad fidem pertinent minor est collegio cardinalium vel concilio generali episcoporum (a. a. O. S. 98, Anm. 127). Huguccio dagegen lehrt, daß bei einer Kontroverse zwischen Papst und Vätern der Papst den Vorrang habe. Vgl. dazu B. TIERNEY, *Foundations...* (s. o. Anm. 15), S. 55; *ders.*, *Pope and council: Some new decretist texts*, in: *MS 19* (1957), 205–207. Summa *Et est sciendum*: Ad D. 19 c. 9 Per hoc habes quod non debet papa ei communicare cui concilium censuit non communicandum. Eadem ratione si in questionibus que in concilio proponuntur a sententia pape discordat concilium maior est sententia concilii quam pape. (Zitiert B. bei TIERNEY, *Pope and council* ... S. 213.) Alanus, *Apparatus Ius naturale*: Ad D. 19 c. 9. Argumentum quod in questione fidei maior est sinodus quam papa ... quod firmiter est tenendum. (Zitiert bei B. TIERNEY, a. a. O. S. 214.) Panormitanus: Nam in his, quae sunt iuris positivi, indubitanter papa est supra concilium, quia ipse est caput ecclesiae ... Sed in his, quae non dependent a plena potestate papae, non est simpliciter dicendum, quod papa sit supra concilium. Ideo in concernentibus fidem, concilium est supra papam, unde non potest papa disponere contra dispositum per concilium. (Zitiert bei K. W. NÖRR, *Kirche und Konzil bei Nicolaus de Tudeschis* <Panormitanus>. (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte u. zum Kirchenrecht, 4, Köln-Graz 1964, 104 f.)

<sup>68</sup> SE I. III c. 64, fol. 353r: *Et non modo papa universali concilio, sed etiam unicuique, qui melius sentiret, deberet credere plus quam sibi. Sicut exemplum habemus de beato Petro qui Paulo resistenti sibi rationibus acquievit...* Diximus autem regulariter, quia non esset impossibile quod quandoque unus homo, et maxime papa multiplici respectu in aliqua materia melius sentiret ceteris omnibus. Unde secundum communem doctrinam doctorum in sola beata virgine fides mansit inviolata catholica in triduo et sanctitas ecclesiae ... Ubi tamen advertendum, quod quando talis controversia in materia fidei orta esset inter papam et patres concilii, licet universitas patrum sequenda esset utpote iudicio descretionis praeeminentior et superior,

Selbst in bezug auf die Setzung positiven Rechts muß die päpstliche Gewalt bestimmte Grenzen beachten. Ist ein Gesetz nützlich und notwendig, so hat der Spruch des Papstes absoluten Vorrang, er hat die rechtliche Vollgewalt und darf daher Zustimmung von allen fordern. Fehlen einer Rechtsvorlage jedoch die durch Religion und Disziplin gebotenen Eigenschaften, dann muß man eher dem bischöflichen Widerspruch folgen. Geht allerdings die Kontroverse über die Aufhebung eines Gesetzes oder über die Dispens, entscheidet der päpstliche Wille <sup>69</sup>.

Die bisher vorgetragenen Überlegungen Torquemadas haben gezeigt, daß der Vollgewalt des Papstes klare Grenzen gezogen sind, vor allem wenn es sich um Glaubensfragen handelt, die erstmals zur Debatte stehen; bei ihnen hat der Mehrheitsbeschluß der Bischöfe einen eindeutigen Vorrang, auch wenn dieser die Rechtsbefugnis des römischen Bischofs weder schmälern noch verändern kann. Allerdings lehrt die Geschichte, daß solche Mehrheiten aus sich noch nicht in jeder Hinsicht die Wahrheit garantieren, das einfache Zahlenverhältnis verschafft keine Gewißheit. Diese hängt, der Natur des Glaubens entsprechend, ausschließlich von

nihilominus nihil videretur conciliariter concludendum quousque concorditer papa et patres in unam simul convenirent conclusionem et sententiam. – Fast dieselben Formulierungen finden sich bei Panormitanus: Dico etiam unum quod videbitur magis novum, quod si papa etiam in factis fidei moveretur melioribus rationibus et definitionibus et auctoritatibus quam concilium, standum esset definitioni papae. Aber umgekehrt gilt auch: *in concernentibus fidem etiam dictum unius privati esset praeferendum dicto papae, si ille moveretur melioribus rationibus et auctoritatibus Novi et Veteris Testamenti quam papa*. (Zitiert bei Ch. LEFÈVRE, L'enseignement de Nicolas de Tudeschis et l'autorité pontificale, in: Ephem. Iur. Can. 14 (1958), 312–339, hier S. 327, Anm. 69.) Ferner: Der wahre Glaube bleibt zuweilen in uno solo, ita quod verum est dicere, quod fides non deficit in ecclesia, sicut ius universitatis potest residere in uno solo aliis peccantibus (zitiert bei K. W. NÖRR, a. a. O. (Anm. 67) S. 19). – Diese Aussage hat interessante Konsequenzen bei Luther gehabt, vgl. R. BÄUMER, Martin Luther und der Papst. (Kathol. Leben u. Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 30.) Münster 1970, S. 31, 45, 52.

<sup>69</sup> SE I. III c. 64, fol. 353<sup>r</sup>–353<sup>v</sup>: Si vero materia circa quam dissensio et contrarietas est inter patres et romanum pontificem non pertineat ad fidem sed ius positivum, tunc distinguendum, quia aut ista dissensio est super condendo novum ius aut super tollendo ius alias positum aut super dispensando in veteri iure. Si super ius novum condendum est distinguendum aut tale ius sive constitutio habet qualitates legis ... sit ista conclusio. Quod sententia papae est praeferenda sententiae omnium aliorum ... Si vero contingat quod id quod romanus pontifex instituere vult, non habeat qualitates praefatas legis ... sit ista conclusio, quod potius standum esset contradictioni episcoporum quam voluntati papae ... Si vero controversia sit super tollendum ius antiquum ... sit ista conclusio. Sententiae papae in hoc casu potius standum est.

der Kraft der Argumente und der Autoritäten ab, auf die man sich in einer Kontroverse beruft. Hat bei einer Meinungsverschiedenheit die Minderheit evidente Gründe für sich und unbestrittene Autoritäten auf ihrer Seite, so gibt sie und nicht die Majorität der Synodalen den Ausschlag. Die Synode von Rimini mag als Beispiel dienen, daß zuweilen bei einigen wenigen die Wahrheit besser gewahrt ist <sup>70</sup>. Ist indes die Situation unklar, so daß, aufgrund des komplizierten Gegenstands, die Wahrscheinlichkeit auf beiden Seiten liegt, dann muß man in der Regel der Mehrheit zustimmen <sup>71</sup>. Da offensichtlich die Meinungsbildung ein langwieriger Prozeß ist, bedarf das Konzil einer intensiven Vorbereitung; die Bischöfe haben deshalb, an Hand der ihnen vom Papst zugestellten Unterlagen, in ihren Diözesen gründliche Untersuchungen anzustellen <sup>72</sup>.

Grundsätzlich ist, von den bekannten Ausnahmen abgesehen, die Konzilseinberufung alleiniges Privileg des Papstes, es liegt daher auch in seinem Ermessen, eine bereits tagende Synode fortzusetzen oder abubrechen. Im letzten Fall ist er jedoch an eine Klausel gebunden: Tagt das Konzil mit der Absicht, über einen der Häresie angeklagten Papst zu beraten, so verliert er das Recht des Abbruchs <sup>73</sup>. Dasselbe gilt, wenn eine Synode zusammengetreten ist, um eine Häresie zu bekämpfen. Der Papst dürfte sie nur dann gegen den Willen der Teilnehmer auflösen, wenn er für andere Mittel vorsorgt, oder wenn er die Versammlung lediglich auf einen günstigeren Zeitpunkt oder Ort vertagt <sup>74</sup>.

<sup>70</sup> SE I. III c. 65, fol. 354r: Reliquum est iam videre si dissensionem inter patres concilii oriri contingat, quae illarum pars praeferenda sit, ut ei stetur, an scilicet semper arguendum a maiori parte. Ad quod responsuri sic distinguendum iudicamus: quoniam materia super qua est inter patres dissensio aut habet pro aliqua sui parte ita evidentem rationem aut ita apertam auctoritatem, quod eius oppositum manifeste est falsum, et in isto casu sit ista conclusio: In conciliis universalibus in praedicto casu non est arguendum semper a maiori parte. Quae conclusio patet primo exemplariter de concilio Ariminensi ...

<sup>71</sup> A. a. O. Si vero materia super qua est controversia non sit clara et evidens, ut oppositum per rationem aut auctoritatem scripturae sanctae ac sanctorum patrum diffinita manifeste non ostendatur falsum, sed videatur habere probabilitatem ad utramque partem sic ista conclusio, quod in tali casu regulariter a maiori parte sit arguendum. Patet ista conclusio, *quia ubi maior pars ibi praesumitur esse ecclesia* ...

<sup>72</sup> A. a. O. fol. 354v.

<sup>73</sup> SE I. III c. 69 ad 3, fol. 356v: ... cum arguitur de concilio congregato ratione haeresis de qua papa esset infamatus ... respondetur, quod in hoc casu, ut nobis apparet, papa maxime si in fraudem faceret non posset sine consensu concilii, quod in illa parte iudex est, dissolvere concilium.

<sup>74</sup> A. a. O. ad 4.



*Papst und Schisma*

Anläßlich der systematischen Darstellung des Wesens und der Eigenschaften des Schismas geht Torquemada auf einen weiteren Konfliktfall zwischen Papst und Kirche ein. Das Schisma trennt von der kirchlichen Einheit; als solches ist es nicht mit der Häresie identisch, beide verhalten sich wie *dispositio* und *habitus*, so daß jede ungerechte und hartnäckig verteidigte Trennung auf den Weg zur Irrlehre führt. Aus dem Umstand, daß ein Papst Häretiker werden kann, folgt unmittelbar die Möglichkeit, daß er Schismatiker wird <sup>75</sup>. Dieser Tatbestand erfüllt sich, wenn er Dinge vorschreibt oder verlangt, die sich gegen göttliche Gesetze richten, etwa wenn er sich weigert, die apostolische Tradition zu beobachten, besonders im Hinblick auf den kirchlichen Kult. Noch allgemeiner darf man formulieren: Wer die Observanz der Kirche und ihren *status communis* mißachtet, ist Schismatiker geworden. Die Sünde gegen die Kirche kann sich auch in grober Pflichtversäumnis äußern, falls sich etwa der rechtmäßige Papst, angesichts einer Rivalität mehrerer um das höchste Amt, *negligens* und *pertinax* verhält, so daß die kirchliche Einheit Schaden leidet. Sein Verhalten macht ihn zum *nutritor schismatis* <sup>76</sup>. Torquemada geht sogar noch einen Schritt weiter:

<sup>75</sup> SE I. IV c. 1, fol. 358<sup>r</sup>; c. 3, fol. 360<sup>r</sup>; c. 4, fol. 361<sup>v</sup>; c. 11, fol. 369<sup>r</sup>.

<sup>76</sup> SE I. IV c. 11, fol. 369<sup>v</sup>: Si papa potest separare se sine aliqua rationabili causa, sed pura voluntate sua a corpore ecclesiae et collegio sacerdotum per non observantiam eorum, quae universalis ecclesia ex traditione apostolorum observat ... aut per non observantiam eorum, quae per universalia concilia aut apostolicae sedis auctoritatem sunt universaliter ordinata maxime ad cultum divinum utputa nolendo observare in se ea quae universalem statum ecclesiae aut universalem ritum cultus ecclesiastici concernunt ... et similia quae ad perpetuam generaliter ordinata videntur utilitatem ... ergo videtur, quod papa in talibus dividendo se ab observantia universalis ecclesiae cum pertinacia possit in schisma incidere ... Contendentibus aliquibus de papatu si etiam is qui esset verus papa, dubius tamen probabiliter apud aliquos ita negligenter et pertinaciter se haberet ad unionem ecclesiae procurandam, quod nollet facere quicquid in se esset pro unitate ecclesiae reintegranda talis videretur schismatis nutritor. – Zur Ansicht des Panormitanus über das Schisma vgl. K. W. NÖRR, Kirche und Konzil ... (s. o. Anm. 67), S. 143–147; über den status ecclesiae S. 134–143. Panormitanus läßt drei Fälle für eine Appellation zu, die nicht wesentlich verschieden sind von der Position T. s: ... ponam tres casus in quibus credo appellationem admittendam etiam invito papa: primus cum praecipit aliquid contra fidem ... secundus casus, magis dubitabilis, cum ex suo praecepto seu sententia decoloraretur status ecclesiae, ... tertius casus cum papa praecipit quod est in se malum ... idem dic ubi duo contendunt de papatu et pro certo nescitur quis eorum sit papa. (Zitiert bei Ch. LEFÈBVRE, L'enseignement ... (s. o. Anm. 68), S. 323, Anm. 49 u. 50.)

Kann sich der rechtmäßige Papst nicht gegen einen Eindringling wehren, weil dieser eine unbesiegbare Macht hinter sich hat, so ist er moralisch verpflichtet, um der Einheit willen abzdanken, obschon er, da eine Häresie nicht vorliegt, dazu nicht gezwungen werden kann <sup>77</sup>.

### *Torquemada und Cajetan*

Auf dem Hintergrund der rigorosen Primatstheologie Torquemadas sind derartige Grenzen und Modifizierungen mehr als erstaunlich, man darf daher folgern, daß sie sich in vieler Hinsicht nicht lückenlos und widerspruchsfrei in das papale System einfügen lassen. Das mag an einer Gegenprobe deutlicher werden: Cajetan geht von denselben ekklesiologischen Prinzipien aus, aber bei ihm dulden sie beinahe keine Ausnahmen. Klauseln werden nun nicht mehr zugelassen, die Systematik hat endgültig den Sieg über die sachlichen und historischen Probleme und Situationen errungen, für die Torquemada noch ein Gespür hatte.

Kann, so fragt Cajetan, ein Konzil ohne den Papst zustandekommen? Ohne ihn, lautet die Antwort, gibt es kein *concilium perfectum simpliciter*, d. h. eines, das sich der vollen Jurisdiktions- und Lehrgewalt erfreut. Dies ist nicht einmal möglich bei Tod oder Häresie des römischen Bischofs <sup>78</sup>. Wohl aber ist ein *concilium perfectum secundum praesentem Ecclesiae statum* denkbar; es kann ohne Einwilligung durch das Oberhaupt einberufen werden, ja sogar gegen es, falls sich der Papst weigert, einem konkreten Notfall zu begegnen. Theoretisch gäbe es viele solcher Anlässe, doch läßt Cajetan bezeichnenderweise nur zwei gelten: Häresie des Papstes und eine ungewisse Papstwahl. Im Falle der Irrlehre dürfen die Kardinäle, der Kaiser und die Bischöfe aktiv werden, aber eine so zustandegekommene Synode hätte keine *universalis cura Ecclesiae*, sondern lediglich eine *depositiva potestas papae*, sie ermächtigt die Kardinäle,

<sup>77</sup> SE I. IV c. 13, fol. 370<sup>v</sup>–371<sup>r</sup>.

<sup>78</sup> De comparatione auctoritatis papae et concilii cum apologia eiusdem tractatus, ed. V. M. I. POLLET, Rom 1936, c. XVI, nr. 223, S. 105. – Zu Cajetans Lehre über Papst und Konzil vgl. V. MONDELLO, La dottrina del Caetano sul Romano Pontefice, Rom 1965, 111–161; O. de la BROSSE, Le pape et le concile. La comparaison de leurs pouvoirs à la veille de la Réforme. (Unam Sanctam, 58), Paris 1965, 161–181; 326–332; A. WALZ, Von Cajetans Gedanken über Kirche und Papst, in: Volk Gottes (Festgabe J. Höfer), Freiburg 1967, 336–360; F. OAKLEY, Almain and Major: Conciliar Theory on the Eve of the Reformation, in: The American historical Review 70 (1964/65), 673–690. – Zur Ekklesiologie im allgemeinen: A. BODEM, Das Wesen der Kirche nach Kardinal Cajetan. (Trierer Theol. Studien, 25), Trier 1971.



einen neuen Papst zu wählen <sup>79</sup>. Die gewöhnliche These, ein Papst sei bei Häresie *ipso facto iure divino* abgesetzt, hält Cajetan für falsch und zwar deshalb, weil sie nicht zu erklären vermag, warum er bei einem Widerruf des Irrtums sein Amt behält, ohne daß eine formelle Wiedereinsetzung nötig wäre <sup>80</sup>. Der in der Häresie verharrende Papst hat keinen, der ihm auf Erden übergeordnet ist, wohl aber – und hierin ist Cajetan konsequent – existiert für diesen Fall in der Kirche eine *potestas ministerialis ad sui depositionem* <sup>81</sup>.

Wie man sieht, läßt Cajetan nicht mehr jene Grenzen des Primats in Notsituationen gelten, die Torquemada anerkannte, wenn er von der relativen Notwendigkeit der Konzilien spricht, insbesondere fehlen alle Hinweise auf die erforderliche Mitwirkung der Synoden in Glaubensdingen. Daß eine Kirchenversammlung *superior et maior papa* in der Urteilsfähigkeit ist und sich deshalb einer *maioritas approbationis* erfreut, ist gänzlich undenkbar geworden.

### *Zusammenfassung*

Es dürfte sich gezeigt haben, daß Torquemadas Primatstheologie, so rigoros sie im Ansatz konzipiert ist, einen beträchtlichen Raum für Klauseln, Einschränkungen und Vorkehrungen für Krisensituationen läßt. Diese gelten zwar vorwiegend im Bereich einer kontroversen Glaubenslehre, wo den Bischöfen ein großes Mitspracherecht zuerkannt wird, insofern normalerweise der Mehrheit ein besseres Urteil zukommt als einer Einzelperson, doch haben sie auch ihre Rückwirkungen auf die päpstliche Rechtsbefugnis, obwohl diese, von bestimmten Notstandsfällen abgesehen, nicht angetastet wird. Daß sich zwischen den ekklesiologischen Prinzipien und deren theoretischen und praktischen Begrenzungen Widersprüche ergeben, ist Torquemada nicht entgangen, eine Harmonisierung ist ihm nicht gelungen. Das Wissen um die komplizierten Wechselfälle der Papstgeschichte hat ihn wohl veranlaßt, die systematische Einlinigkeit zugunsten einer differenzierteren Sicht der Konzilien, der Wahrheitsfindung und Kirchenleitung zu modifizieren. Dabei ergab sich, daß Torquemada wichtige Elemente der früheren kirchenrechtlichen Diskussionen aufgenommen hat, die bei anderen Theologen seiner Richtung eine weit geringere Rolle spielten.

<sup>79</sup> A. a. O. c. XVI, nr. 229, S. 107 f; nr. 230, S. 108; nr. 231, S. 108.

<sup>80</sup> A. a. O. c. XIX, nr. 272–274, S. 123 f.

<sup>81</sup> A. a. O. c. XX, nr. 282, S. 127.